Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Puniſches mit Schrift und in Sprache der Lateiner.

Jedem Schriftſyſteme wird Mangel anhaften, indem keines die Schattirungen der Ausſprache und die Mannigfaltigkeit des Betonens vollſtändig auszudrücken vermag, und Schrift, während die Sprache fortlebt und mit ihr die Ausſprache ſich weiterbildet, entweder ſtillſteht oder nur in weitem Zwiſchenraume hinterdreinkommt. Die phöniciſche Schrift insbeſondere, welche um Beſeelung des Conſonanten durch Vokal und Ton ſich nicht kümmert, würde unzureichend auch dann bleiben, wenn erſt der Zuſammenhang die jedesmalige Vokalausſprache zur Gewißheit brächte; allein ſelbſt dieß gilt ja nur mit Einſchränkung. Zwar erhellt Solches nicht aus der Mühe, welche uns das Leſen unpunktirter Texte koſtet, ſo wenig wie aus den Fehlgriffen der Punktirer des A. Teſt.; wohl aber wird das durch manchen entſchuldbaren Irrthum der LXX anſchaulich gemacht, welche die Sprache als eine lebende beſaſſen, ſowie Beiſpiels halber durch die Raben am Bache (ʿôr'bê-naʿhal) Spr. 30, 17, welche von den Weiden am Bache (ʿarbê-naʿhal) ſ. Hi. 40, 22 erſt aufgeflogen ſind. Uebergehend zum Puniſchen bei Plautus treffen wir eine veränderte Sachlage. Das lebendige Wort erſcheint hier in eine andere Schrift gefaßt, welche auch den Vokal wiedergiebt, ob zwar ohne den Unterſchied der Länge und Kürze, für die Conſonanten aber, da ihr einige Kehl- und die Ziſchlaute bis auf einen abgehn, bei weitem nicht ausreicht. Unſere Arbeit muß hier in der Hauptſache die entgegengeſetzte ſein, die Beſtimmung nämlich des Conſonanten.

Die Abſchnitte, welche zur Behandlung kommen ſollen, ſind im Pönulus des Plautus (Akt V, Scene 1) Hanno's Monolog, ferner das Puniſche der 2. und 3. Scene; und drittens fügen wir bei als Fleiſcherzugabe den von Columella uns aufbewahrten Anfang von Mago's Buche über den Landbau. Mit jedem der drei Stücke hat es ſeine eigene Bewandtniß. Die Rede Hanno's liegt doppelt phöniciſch vor und obendrein in Ueberſetzung oder vielmehr im lateiniſchen Grundtexte. Das Puniſche der folgenden Scenen iſt einfacher Text ohne lateiniſche Parallele; nur von Hanno's erſtem Worte und Sc. 3. V. 25 wird der Sinn ſo ziemlich richtig angegeben. Endlich jene Eingangsworte Mago's haben ſich im Grundtexte gar nicht, ſondern nur in lateiniſchem Gewande erhalten. Wo wir des Verderbniſſes der Handſchriften halber am meiſten der Hülfsmittel benöthigt ſind, beim Monologe, ſehen wir uns auch am beſten ausgeſtattet. In der 2. Scene kann der Mißbrauch, welchen Milphio mit den fremden Lauten treibt, für die Entſcheidung zwiſchen widerſtreitenden Lesarten von Nutzen ſein. Aus Columella's Latein ſchließlich hört ſich der Parallelismus des Originals heraus; und der Zwang, rhythmiſche Glieder herzuſtellen, geht bei der Auswahl und Anordnung des ſprachlichen Stoffes hülfreich an die Hand.

Wir wenden uns zu unſerem Hauptgegenſtande, zum Puniſchen bei Plautus.

Beſondere Veranlaſſung das Wort zu ergreifen bot der Umſtand, daß Ritſchl die Herausgabe des Pönulus vorbereitet, nachdem anlangend die Sicherſtellung und Erklärung der puniſchen Texte mehr als eine bloße Nachleſe noch jetzt übrigt; ſeine Berechtigung aber holt Schreiber dieſes bei ſeinem Standpunkte. Sieht man genauer zu, ſo iſt gar Mancherlei als Sprachgut declarirt und hier eingeführt worden, was höchſtens aus dem Grunde für puniſch gehalten werden könnte, weil es nicht hebräiſch iſt. Ich verſuche die Deutung in engerem Anſchluſſe, als gewöhnlich geſchieht, an den hebräiſchen Sprachgebrauch, und bemühe mich, von einer Exegeſe aus, die nach Kräften ihre Schuldigkeit gethan hat, für die Kritik einige Ergebniſſe zu gewinnen. Gienge meine Abſicht dahin, etwas Vollſtändiges und Erſchöpfendes zu leiſten, ſo würde gleich zuvör-

derſt auf die Geſtalt des Textes, auf die Kritik ſeiner Quellen ein Hauptaugenmerk zu richten ſein: ein Geſchäft, deſſen ich durch die gründliche und umſichtige Schrift von Movers überhoben werde. Noch weniger bezwecke ich, über die Literatur des Abſchnittes, über die Geſchichte ſeiner Kritik und Erklärung mich auszulaſſen; vielmehr ſollen die nachſtehenden Bemerkungen der ausübenden Exegeſe gewidmet ſein. Aber auch nicht das Ganze ſoll durcherklärt und Punkt für Punkt die Erklärung gerechtfertigt werden. Thunlichſt vermeide ich Wiederholung bekannter Dinge, und behalte das Ziel im Auge, da, wo offenbar geirrt worden iſt, durch Nachweis des Richtigen einen Beitrag zur Auslegung zu leiſten, in alle Wege nichts Ueberflüſſiges zu thun, und zugleich an der Ueberwindung der Schwierigkeiten meine Luſt zu büſſen.

Wir halten uns zunächſt an den jüngeren Text, und nehmen zum Ausgangspunkte den angeblich leichteſten 6. Vers, bei welchem zuerſt, daß an der Erklärung dieſer Punica noch einiges Verdienſt zu erwerben ſei, mir unmittelbar gewiß wurde (ſ. A. L. Ztg. JG. 1849. N. 68. S. 543). Er lautet:

Ys sidobrim thyfel yth chyl ischon them liphul;

lateiniſch: Eum fecisse ajunt sibi quod faciundum fuit.

Gegen אִישׁ שְׂדֹבְרִים nun, wie man die erſten zwei Wörter hebräiſch ſchreibt, ſteht nichts einzuwenden; aber ſofort, daß thyfel eine Tiphelform ſei (Ewald, Movers), leuchtet ſo wenig ein, als wenn Andere die zweite Perſon des Singulars feſthalten. Daß nur von einem Tiphil im Hebräiſchen die Rede ſein kann, übergehn wir. Vom Zeitworte פעל ſelber kennt das A. Teſt. nur Kal; andererſeits aber muß thyfel dritte Perſon ſein, und יִפְעַל wäre ganz unverfänglich. — Thyfel = תִּפְעַל iſt dieſe dritte Perſon und zwar des Maskulinums. Es konnte, um Mißton zu vermeiden, Pred. 10, 15. תיגעבו ſtatt ייגעבו geſagt werden, und ebenſo umgekehrt Hi. 36, 18. יסיתך für תסיתך in dem Satze: denn Zorn möge dich nicht zu einer Probe verleiten. Für תפעל nun muß ein anderer Grund obgewaltet haben; und er liegt ſehr wahrſcheinlich in der indirekten Rede, welche durch nichts ſonſt angedeutet wird. In ſolcher ſteht, ſogar ungeachtet eines einleitenden אשר, Neh. 4, 6.

תָּשׁוּבוּ des Sinnes von ישובו (daß ſie von allen Orten her ſich gegen uns wenden), und wieder bei indirekter Rede ohne Einführung Pſ. 50, 21. auch der Infin. conſtr. ſtatt des abſoluten. Man kann nun freilich einwenden: in dieſen Infinitiven klafft keine Zweiheit des Geſchlechtes; allein die Form תִּכְתֹּב ihrerſeits hat ſich ſelber erſt aus יכתב entwickelt, und das Geſchlecht wird auch hier urſprünglich nicht unterſchieden. Ganz ebenſo leicht mochte, wo es zweckdienlich ſchien, יפעל in תפעל umſchlagen, wie גָּלְתָה allemal in גָּלְתָה, oder wie האבתי neben יאבתי geſagt wird. Ueberſetze alſo: ein Mann, von dem ſie ſagen, er pflegte Alles zu thun u. ſ. w.

Auch das nächſt folgende ischon hat noch bei Movers ſeine richtige Deutung nicht gefunden. Lies (als relativen Satz: יְסַכֵּן תַּם) לַפְעֹל. Im 1. Mod. nach Hiphil formirt, ſteht סכן 4 Moſ. 22, 30 in der Bedeutung gewohnt ſein, welche gerade ſo ſich aus dem Begriffe wohnen ableitet, wie dieſes סכן ſelber erſt aus שכן hervorgegangen iſt (vgl. zu Ez. 24, 17. m. Anm.). Kal aber in der gleichen Bedeutung neben Hiphil treffen wir auch ſonſt, ſogar beim ſelben Schriftſteller (Sach. 11, 5. vgl. 13, 5. — 1 Moſ. 24, 27. 48.), einen 2. Mod. יִקַּץ neben הֵקִיץ; und wenn irgend noch ein Zweifel obwalten könnte, ſo würde er durch den ältern Text:

Unec al tum ucommutro luful

alsbald gehoben ſein. Unec nämlich oder vielmehr hunec iſt einfach חֻנְּךָ (vgl. חֲנֹךְ Spr. 22, 6) = حُنِّكَ usu rerum confirmatus est; und es gilt z. B. Harir. p. 574 Comm. مُحَنَّك als Synonym von مُجَرَّب. — Die übrigen Worte dieſes Textes hat man in der Hauptſache richtig verſtanden. Daß hebräiſches כל Alles nicht cal, wie der Palimpſeſt bietet, lauten konnte, alſo vielmehr dem el der Hdſchrr. entſprechend al geleſen werden muß, erhellt. In עַל הַתֹּם ſteht die Präpoſ. ſo wie z. B. in עַל יֶתֶר Pſ. 31, 24 (vgl. Jer. 8, 11 und auch Spr. 17, 27) ſynonym mit כ in כַּמִּטְרָא = secundum observantiam; beide Wörtchen können ja ſogar zu כְּעַל zuſammenfließen. Them ſchließlich des jüngern

Textes wäre חַם, punische Aussprache im Fluß der Rede, wo der Hebräer חָם sagen würde (vgl. Sc. 2. V. 46.).

Jenes תפעל, welches uns zuerst beschäftigte, ist aus dem ältern in den jüngern Text gedrungen. Den so eben erörterten Worten geht dort eine erste Hälfte Veduber tefel onobut(h) voran, in welcher die Worte וְדוֹבֵר תִּפְעַל keine Schwierigkeit machen, während onobut von den Auslegern wieder verfehlt worden ist. Ein Ohr, welches in den lebendigen Laut der Sprache sich hineingehört hat, ist hier auch des Wortes עֲנָוֹת sicher. Neben עֲנָוָה steht Zeph. 2, 3. צֶדֶק (vgl. auch Ps. 45, 5), und wie פעל צדק Ps. 15, 2 mußte man auch פעל ענוה sagen können; gleichwie ferner ein צְדָקוֹת von צדק (z. B. Jes. 33, 15) mag es auch von עֲנָוָה im Sprachgebrauch einen Plural gegeben haben.

Wenn die Meinung des einen wie des andern Textes darauf hinausläuft, daß Antidamas ein rechtschaffener Mann gewesen sei, so wird damit der Gedanke des lateinischen, des Urtextes, freilich übel getroffen; denn wenn „Antidamas that was er nicht lassen konnte," so will Plautus hiemit kraft des Zusammenhanges nichts Anderes sagen, als: er habe die Schuld der Natur bezahlt; er sei todt *). Doch dieß beiläufig; unsere Erklärung überführt nicht nur den Uebersetzer eines Mißverständnisses, sondern hilft uns auch ihn anderwärts besser verstehn. Das Adjektive כּוֹן für כֵּן ist durch unser יככן beseitigt auch für den 5. V. beider Texte, den im Uebrigen Movers vollkommen richtig wiedergegeben hat. Durch חִנָּה berührte sich die Sprache dieses Stückes mit dem Arabischen. So ist unzweifelhaft chon hinter Antidamas, an der Stelle von fuit im Lat. stehend, = כָּן im Sinne von كَانَ; sowie denn auch ichona im älteren Text, oder richtiger, da er כְּ sonst immer durch c wiedergiebt, econa V. 3, d. i. יְכוֹן נָא für hebräisches יְהִי־נָא möge es geschehn oder gelingen, sich an den arabischen Wortbegriff anschließt. Nachdem ferner onobut als עֲנָוֹת sich herausgestellt hat, hebräisches v somit auch durch b ausgedrückt wird, so dürfen wir nunmehr auch Bynnyid V. 9

*) Diesen Sinn wollten Bochart und Ewald auch dem punischen Texte aufnöthigen.

(jüngerer Text) auf וַיּוּעַד zurückführen, = (und) wir ſind, wohl beſſer: es iſt vermahnt oder bedeutet worden (monstratum est). Dem Zuge der Aktiva, tranſitiv zu werden, könnte nämlich הֵעִיד בְּ gefolgt ſein, ſo daß für הוּעַד בְּנוּ (vgl. 2 Moſ. 21, 29) הוּעַדְנוּ geſagt werden dürfte; allein wahrſcheinlicher trat im Falle der Verdoppelung j der 3. Perſon Mask. Sing. in n über, ſo daß bynnyid = וַיִּוָּעֵד. Der ſpätere Syriasmus ſpricht יְכַתֵּב ſowohl für יְכֻתַּב wie für נְכֻתַּב, und umgekehrt giengen aus *Παννονία* und *Ἄννακος* des gleichen Weges die Formen *Παιονία* und *Αἰακός* hervor.

Im 5. V. konnten gar wohl beide Ueberſetzer des Originals eigentliche Meinung verfehlen; arg aber iſt es, wie der ältere den letzten Vers ſich zurecht macht. Aus den Lauten Aodeaneclisorbodes iſt אֲעוֹדִי אנך כשער בְּחֹדֶשׁ herauszuhören, = werde ich in einem Monat (oder am Neumond) noch am Thore ſeyn? Von dieſer Auſſage im Grundtexte keine Spur; allein percunctabor führte unſeren Punier auf cunctari zaudern, indem eine fremde Sprache, wie ihm das Latein war, uns objektiv bleibt, ſo daß ihre Etymologien leichter ins Bewußtſein treten. Der jüngere Text (Bodyalithera ynynnu ꝛc. d. i. (nicht בעודי, ſondern vgl. bynnyid) וְעוֹדִי עֲלֵי תֵרַע אֵירֶנְנוּ (*וגו behält die Frage bei; denn eben die Wendung des Fragens, ſtets von Affekt oder Emphaſe begleitet, ſtempelt von jeher (vgl. z. B. 1 Sam. 21, 15. 16. 2 Sam. 19, 35. 36.) wie noch heute die Rede des Morgenländers.

Ungemein viel Anziehendes und Lehrreiches bietet die Vergleichung der beiden puniſchen Texte, durch welche der Standpunkt dieſer Sprache in zwei aus einander liegenden Zeitaltern beſtimmt wird. Der ältere iſt mit Plautus gleichzeitig, der jüngere, welcher im Palimpſeſt fehlt, ſcheint um Jahrhunderte jünger: wie begreiflich, hat in der Zwiſchenzeit die Sprache ſich verändert. Im weitern vergeſſe man nicht, daß neben dem lateiniſchen Hülfsmittel der äl-

*) אירנגנו = Nichts da! Es iſt nichts (vgl. אֵין זֹאת 1 Sam. 20, 2, אֵין דָּבָר 21, 21, οὐχί nach der Frage Luc. 13, 3), nämlich mit dem Daſtehn und Warten. Die Antwort auf ſeine Frage wird ſo oder ſo für ihn entſcheidend ſein.

tere Text dem zweiten Ueberſetzer nur in lateiniſcher Schrift und vermuthlich in derſelben ſchon ſehr entſtellt vorlag; aus welchem Grunde zunächſt eine neue Ueberſetzung verſucht werden mochte. Leicht da möglich, daß er ein oder das andere Wort nicht mehr verſtand; daß er in Zurückführung der lateiniſchen Zeichen auf puniſche Sprache fehlgriff. Ob er wohl auch ſchon in ſeinem Buche isthymhimahy antraf, wie für isthymmahy der Pal. bietet? Gewiß iſt, daß er den erſten Satz, die beiden erſten Verſe, ſo wenig verſtand, als denſelben im ältern und jüngern Texte bisher die Gelehrten. Dieſes Urtheil zu begründen, gehn wir ſofort an die Erklärung.

Abhängigkeit zuvörderſt der „Götter und Göttinnen“ von „beal“ (= einem aramäiſch-hebräiſchen בְּעִירְתִי, alſo baet zu ſchreiben) im ältern, von ysthyal im jüngern Texte, und zugleich davon eines mit כִּי eingeleiteten Satzes ſtatt des Akkuſatives der Sache, iſt durch den Lateiner vorgezeichnet, und längſt richtig erkannt worden. Allein wir ſtoßen uns an einem Satze, der da lautet: ich bitte die Götter dieſes Ortes, welche ich anrufe. Das Bitten iſt ja ſelber ein Anrufen. Ja, wenn es hieße: ich bitte jetzt die Götter, welche ich ſonſt allezeit, welche ich von je her angerufen habe. Allein eine ſolche Unterſcheidung der Zeiten iſt nicht ausgeſprochen; beide Verba ſtehn ohne irgend einen Zuſatz im Perfektum. Und es ſind das ja Götter eines fremden Ortes, die er wirklich bis anhin nicht verehrte. Alſo bleibt שֶׁקְּרָאתִי Ausdruck der thatſächlichen Wirklichkeit, muß wirklich als Gegenwart überſetzt werden. Dann aber ſollte der Satz etwa lauten: die Götter dieſes Ortes rufe ich an und bitte ſie; keineswegs durfte durch ſolchen Relativſatz das Anrufen vom Bitten unterſchieden, vorausgeſetzt und zur Seite geſchoben werden. Dieſe ganze Schwierigkeit verſchwindet, wenn das Wort auf קרה, קרא begegnen, antreffen zurückgeführt wird, in welcher Bedeutung corali auch Sc. 2. V. 63 wieder vorkommt. Vom Sprecher ſelbſt als einem Ankömmling an fremdem Orte gilt das הֻקְּרֵה, welches hinwiederum auch vom Gotte ausgeſagt wird 4 Moſ. 23, 4. 16. vgl. 15. Dieſem ſchicklichen Sinne nun fügt ſich der Zuſammenhang des alten Tex-

tes, wenn wir, durch isthmalti der Hdſchrr. unterſtützt, aus isthymhimahy des Pal. hi als aus hy erſt erzeugt ausſtoßen und alſo isthymmahy leſen, was ich ſofort weiter auf יִשְׁתַּמְּחוּ zurückſchreibe. Vielleicht, daß ein noch älterer Schreibfehler isthymahymahy zu Grunde liegt, vgl. אהבו הבו Hoſ. 4, 18. Es gilt nun aber, dieſe Reflexivform zu vertheidigen und ihre lateiniſche Vokalausſprache begreiflich zu machen.

Das A. Teſt. kennt von שמח überhaupt kein Reflexiv. Indeß auch von שמע kommt das eine nur Pſ. 18, 45, das andere (im Aramäiſchen) Dan. 7, 27 vor; und im jüngern Texte hier V. 2 gewahren wir ein Hitpael von שאל, für welches aus der Bibel als einzige, höchſt unſichere Parallele der Stadtname Eſchtaol anzuführen wäre. Das Reflexivum paßt für den Wurzelbegriff (vgl. laetor, gavisus sum, ſich freuen), und dieſer ſeinerſeits zur Stelle. „Sie freuen ſich an dieſem Orte“ konnte für hanc urbem colunt eben ſowohl geſagt werden, als Horat. Od. I, 4. ac neque jam stabulis gaudet pecus; und bloß, daß השתמח ſo einen Akkuſativ des Objekts, wie z. B. התהלך Hi. 22, 14. einen des Maaßes, regieren könne, muß verneint werden. Kaum aber dürfte vor dem Lippenlaute die Präpoſition בְּ ſich verflüchtigt haben. Wahrſcheinlicher ſteht מְקוֹם, welches eben Ort bedeutet, ſo wie z. B. Pred. 11, 3 ſein Stat. conſtr. und wie anderwärts die beſondern Ortsbeſtimmungen מראשות und מרגלות geradezu im Lokativ; und es konnte von den θεοὶ ῥεῖα ζώοντες ein השתמח abſolut ausgeſagt werden ohne Beziehung d. i. Beſchränkung auf einen beſtimmten Gegenſtand, an welchem ſie ihre Freude hätten. Die Vokalausſprache endlich isthymmahy ſtatt istammehu darf uns nicht irre machen. Einmal wiſſen wir ja, wie nahe im Hebräiſchen u ſelbſt mit i verwandt iſt: hier V. 8 des älteren Textes lautet hebräiſches לוּחַ vielmehr lia. Sodann nehmen wir auch in lisor, (alythera?) V. 10 den Artikel wahr, ſchreiben alſo hebräiſch לַשַּׁעַר. Zur Noth könnte der Artikel wegbleiben, und bewieſen wäre nichts. Allein für Ἀταβύριον = אַתָּבוֹר ſprach man ja auch Ἰταβύριον, für פַּקוּעַת σίκυα; und übrigens iſt bynnyid bereits durch וַיַּעַד erklärt. Schließlich können wir auf דּוּבְּשֶׁק

2 Kön. 16, 10, גִּבְרִין , דּוּנְבָּא verweiſen, in welchen Formen vollends u urſprüngliches kurzes a verdrängt hat.

Verhält es ſich nun mit sicorathi und isthymmahy ſo, wie behauptet worden, ſo erhellt weiter, daß die beiden Sätze שקראתי und ישתמחו מקום זאת einander nicht coordinirt ſind. Vor dem letztern ſollte doch in dieſem Falle ש wiederholt ſein; und „die ich antreffe" würde der nothwendigen Beziehung, nämlich: hier, an dieſem Orte, entblößt daſtehn. Kein Kenner wird ſich bedenken, nach Analogie wie מה ראיתם עשיתי Richt. 9, 48 ישתמחו von קראתי abhängig zu machen; und durch succuratim (שֻׁקְרָאתִים), die Lesart der Hdſchrr., welche das Subjekt von ישתמחו als Objekt von קראתי ausſetzt, legt ſich dieſe innere Verbindung beider Verba zu einem Satze noch näher. Was thut nun aber der jüngere Text? Er wirft ישתמחו aus, und läßt die Glieder des Satzes auseinander fallen. Die Worte lauten jetzt: Sicorathi simacom syth = שקראתי שמקום זאת. Das heißt nun aber nicht, wie man fälſchlich meint: die ich anrufe, dieſes Ortes; denn bloßes Relativ ohne Bezug auf ein Suffix, den Genitiv des Perſonalpronomens, reicht auch in unſerem Schriftſtücke ſowie im Altſyriſchen mitnichten hin, um den Genitiv zu bezeichnen, der obendrein hier durch שקראתי wunderlich von ſeinem Regens getrennt wäre. Ueberſetze: welche ich anrufe; welche an dieſem Orte ſ. oben. Aber eben: welche ich anrufe; denn ſollte שקראתי den Sinn welche ich antreffe ausſprechen: ſo würde der Verfaſſer nicht: welche ich antreffe, welche an dieſem Orte, ſondern: welche ich an dieſem Ort antreffe geſchrieben haben. Alſo hat wirklich der jüngere Ueberſetzer קראתי nicht in demjenigen Sinne, welchen der ältere damit verband, aufgefaßt und überhaupt ſeinen Vorgänger hier nicht verſtanden.

Anderwärts, wo er ihn wohl begriff, iſt er wiederum ſelbſt und noch ärger mißverſtanden worden. Den Satz, welcher im ältern Text den Akkuſativ der Sache vertritt, ſchreibt Movers כי יִמָּלֵא תומים הלכותי; mbal des Pal. beweiſt ihm Verdoppelung des m und ſomit für Niphal. Allein wird b nicht vielmehr wie in

alonimb V. 3 (vgl. *Ἀλαμβαννοί*) bloß das m befeſtigen ſollen? Und ob nicht dem „venerim“ entſprechend beſſer אֶמְבֹּא gedacht würde? Das im Pal. folgende IT bewieſe freilich auch als Zeichen des Akkuſatives nicht gegen; und dieſes wurde V. 1 durch Yth ausgedrückt. Allein es könnte wohl von einem unbekannten תּוּם, nicht aber von תמם tumam eine Adverbialform ſein; und unbewieſene Wörter, ſo auch ein Subſtantiv תִּימָם nach עִקֵּב, ſind ohne Noth nicht anzunehmen. Tumam kommt, indem die Verdoppelung leicht aufgegeben wurde, mit תֻּמָּם Jeſ. 47, 9 überein; und ſo erhellt, daß das Hauptwort, worauf das Suffix ſich bezieht, ein Plural, und dieſer in alle Wege ein Akkuſativ und, wenn zu יִגְמֹר gehörig, vom imperſonellen Paſſiv abhängig ſein muß. Für dieſes Subſtantiv halte ich nun aber nicht הֲלִיכָה (des 8. V.) mit dem Suffixe, ſondern dem ellocuti der Hdſchrr. und dem ITALA- d. i. HALA des Pal. näher ſtehend halacothai oder hallacothai = הֲלָכוֹתַי von הֲלָכָה, nach den Spuren im Pal. daſelbſt halachotai *). So allein ergiebt ſich ein guter Sinn, nämlich: daß ich meine Aufgaben oder Obliegenheiten, Geſchäfte **) vollſtändig erfüllen möge. Dagegen „daß vollendet werde meine Reiſe“ für: „daß erreicht werde mein Reiſeziel“, oder „daß mein Verlangen erfüllt werde“, kann man gar nicht ſagen.

Wie nun der jüngere Text? Die in Frage kommenden Worte ſchreibt Movers Chy 'mla chuny thmum = כִּי יִמְלָא כִּנְיִ תְּמוּם: daß vollendet werde meine Abſicht ganz. Hiegegen habe ich zu erinnern: Einmal chymla ſchreibt Movers mit dem Einen cod. Camer.; die Heidelberger Hdſchr. hat chymlah, die codd. L. und Ursin. ſowie die Venet. Ausgabe bieten — lach. Sodann gewinnt Movers ſeinen Sinn nur mittelſt Annahme eines unbekannten Subſtantivs כִּנְיָן, dem er die Bedeutung von כַּוָּנָה propositum

*) Die handſchriftliche Form ellocuti ficht uns nicht weiter an; denn die Verdrehung ins Lateiniſche zum Particip von loquor iſt augenſcheinlich.

**) In dieſem Sinne kommt das ſonſt rabbiniſche Wort הֲלָכָה auch Spr. 31, 27 vor. Das K'tib הילכות rührt davon her, daß einem Abſchreiber הֲלֻכוֹת (vgl. Am. 3, 3) im Sinne lag.

beilegt, welche aber mit der Form des Wortes erſt von כֵּוֵן ausgeht; und ſchließlich läßt er ſich ein Wort תְּמוּם gefallen, welches wieder anderwärts nicht exiſtirt. Verſuchen wir es auf unſerem Wege! Vor allen Dingen wird mit der Mehrzahl der Zeugen (chy) mlachchuny herzuſtellen ſein. Aus dieſer Form nun aber läßt ſich das benöthigte Zeitwort nicht entwickeln; alſo ſehn wir uns für daſſelbe angewieſen auf lhmum. Wir dürfen y von mlachchuny herüberziehn, oder auch ein y = אְ (vgl. ylh alonim V. 1) damit verſchmolzen ſein laſſen (vgl. כי אמלא des ältern Textes): es ergiebt ſich כי אֶתְמוּם = daß ich vollenden möge. Solche regelmäßige Flexion ſtatt der Zuſammenziehung hat nichts Bedenkliches. Im 1. Mod. iſt ſie, wie bekannt, noch ſehr häufig; doch auch beim 2. kommt ſie im A. Teſt. vor vgl. יחכן Am. 5, 15, יְדַבֵּל (wie zu leſen) Pſ. 10, 2 und zu ישדדם Jer. 5, 6 jenes תָּעִבְדֵם. Die bekannten Fälle des Hiphil Jer. 49, 37. Mich. 6, 13. übergehen wir; die Formen נשמים aber Ez. 3, 15, דַּרְגִּינוּ, אַרְגִּין führen uns ſchließlich auf den Grund, warum אתמים nicht zuſammengezogen wurde. Er liegt im Uebergange des bloß tongedehnten o in den Mittelvokal, welcher eben ſo lang iſt als י in ארגין; neben תֻּמֵּם Ez. 24, 11 wurde אתמום gerade ſo nicht contrahirt wie das Part. Pahul.

Mit dem Voranſtehenden iſt gegeben, daß mlachchuny Subſtantiv, Akkuſativ des Objects mit dem Suffix der 1. Perſon ſei; aber ohne eine Aenderung kommen wir nicht zum Ziele. Ich ſchlage vor: mlachthuny = מְלַאכְתּוּנִי mein Geſchäft; מלא des ältern Textes könnte die Wahl gerade dieſes Wortes veranlaßt haben. Die Thatſächlichkeit des Suffix uni gegenüber von dem des Plurals ēnu neben i, wie אֲנִי neben אֲנֹכִי, habe ich in den Theologiſchen Studien und Kritiken Jahrg. 1840 S. 429 ff. bewieſen. Für Ῥαββί ſprach man auch Ῥαββουνί Mc. 10, 51. Joh. 20, 16, was deutlich nicht von רַבָּן (רַבּוֹן?!) herkommt; und der gräciſirte phöniciſche Name Σαγχουνιάθων, welchen Philo mit φιλάλήθης überſetzt, kann nur חֲנִכּוּנִי אֲהֵם = mein Gaumen (mein Geſchmack) iſt die Wahrheit gelautet haben. Das Werkzeug der Rede (z. B. Spr. 8, 7. Hi. 31, 30) dürfte auch für das Reden

ſelber geſetzt ſein. Jedenfalls iſt חָךְ (Arabiſch حَنَكٌ) eigentlich חַנְכָּה, das im Phöniciſchen nicht zuſammengezogen wurde; der Uebergang aber des ח als des Spir. aſper in Σ wird durch Σαραμέλ, 1 Macc. 14, 28, Σίρωμος = חִירוֹם u. ſ. w. genugſam erwieſen und von Niemand bezweifelt. Gerade alſo für die nachalttestamentliche Zeit und eben für den phöniciſchen Zweig der hebräiſchen Sprache iſt dieſes Suffix uni bezeugt; die Sache ſcheint klar; und unſere Schwierigkeit ſteckt anderswo, in der Nöthigung zur Conjektur zu ſchreiten.

Alſo, anſtatt — chuny iſt unſer Vorſchlag thuny zu ſchreiben; nun auch V. 6 bietet cod. Camer. ein chem für them, V. 12 (d. i. V. 3 des ältern Textes) z. B. für chona der Leipziger thona; und Movers glaubt ſich noch weiter gemüßigt, ſofort hinter ysthyal das c in mycthibar zu beanſtanden. Was dieſes Wort ungefähr ſei oder was in ihm ſtecke, dafür giebt uns die Fortſetzung einen Fingerzeig. Es enthält vermuthlich einen von ysthyal abhängigen Infinitiv wie V. 3 caneth, für welche letztere Form ich weniger anec = אָנֹךְ vergleichen, als vielmehr wie קְנוֹת an קְנֹה ſie an קְנֵה (vgl. Ez. 21, 15. Hi. 10, 15) anſchließen möchte. Da es aber als Ganzes zu einem ſolchen Infinitiv ſich ſchwerlich eignet, ſo iſt es zu trennen, etwa in mycthi und bar; denn das Suffix der 1. Perſon ſcheint unentbehrlich und wäre nunmehr durch î gegeben. Ich ſchreibe מְטָאִי בַר *mein Finden* = daß ich finden möge *Wohlwollen*, und verſuche den Nachweis, daß מָטָאִי (מְטָאִי) billig in mycthi umgeſchrieben wurde.

Daraus einmal, daß th im jüngern Texte ſonſt immer für ת eintritt, folgt keineswegs, daß nicht auch ט, welches anderwärts im jüngern Texte ſich vermiſſen läßt, ebenfalls durch th wiedergegeben wurde. Warum ſoll hier nicht ט und ת durch th ausgedrückt werden, gleichwie im ältern Texte auch ת (ſ. tefel) neben ט (ſ. commutro) durch t? Von Hauſe aus iſt ט ja ein th, deſſen h auch beſonders ausgeſetzt wird (ſ. zu Ez. 22, 24 m. Comm.), und ſich hier vor dem Hauche א um ſo leichter ausſetzte. Wenn man ſo will, mag th ſtatt für ט vielmehr für טא geſchrieben ſein; es macht uns viel weniger Sorge, als das wunderliche c vor ihm.

Ein ſolches c begegnet uns noch zweimal, in nasocte des handſchriftlichen Textes V. 15 und in gadectha, wie Sc. 2 V. 57 der Heidelberger aufweiſt: alſo in allen drei Fällen vor dem T Laute. Dieſer Umſtand macht den Zufall des Schreibfehlers unwahrſcheinlich, ſpricht für die Echtheit des c, und heißt uns fragen nach dem Grunde deſſelben. Die beiden andern Male ſchließt der Buchſtabe ſich an die Tonſylbe an, in mycthi bar (מָטָאִי בַר) vielleicht an den Vorton: in dem einen wie in dem andern Falle ſcheint er nach dem Vokale den Tlaut ſcharf abheben und ſeine genaue Ausſprache ſichern zu ſollen. Ich denke an *κτύπος* und *ἐρίγδουπος* neben *δοῦπος*, und leite auctor nicht von augeo ab. Ob *συμπαρήγμην* Tobit 12, 12 nur eine Schreibung für *συμπαρήμην* ſei, will ich nicht entſcheiden; aber curator ſchrieben die ſpätern Syrer קוּרַאקְטוֹר (ſ. Ephr. carmina ed. Lengerke, part. II. p. 3).

Das Hebräiſche מָצָא lautet aramäiſch מְטָא, unſer Schriftſtück aber, der jüngere Text, hat eine ſo ſtarke aramäiſche Färbung, daß wir die Form מטא hier (ſ. dagegen Sc. 3. V. 22) nicht beanſtanden dürfen. Der Wurzelbegriff und der Infinitiv werden durch reperire des Lateiners beſtätigt; und gleichwie man מצא שְׁלוֹם und מצא חֵן ſehr gewöhnlich ſagte, ſo, meine ich, mag auch מצא בַּר Sprachgebrauch geweſen ſein, wenn auch nicht allgemein und immer. Dieſes בַּר iſt das Arabiſche بِرّ = Frömmigkeit, Unſchuld, kindlicher Gehorſam u. ſ. w. Es mußte, beziehungsweiſe konnte neben بِرّ auch بِرّ und بِرّ im Hebräiſchen des ר halber בַּר werden; und unſer בַּר kommt auch wirklich im 2. Pſalm, dem jüngſten aller nach meiner Anſicht, V. 12 vor. Gerade von Pietät und Gehorſam handelt es ſich da; נשק בר iſt ähnlich geſagt wie etwa amplexari voluptatem etc.; und Sohn darf das Wort ſchon darum nicht bedeuten, weil auf dieſen, was höchſt unwahrſcheinlich, dann בו in חוסי בו ſich beziehn müßte. — Der neu angekommene Fremde ſchließlich wünſcht und hofft vor allen Dingen, daß er an dem fremden Orte Gottesfurcht finden möge (vgl. 1 Moſ. 20, 11), d. i. בַּר, den *νόος θεοειδής* Odyſſ. 13, 202, oder alum bar

(Pal.), wo dann bar das Adjektiv sein könnte. Dieses alum ist nämlich nicht = הֵלֹם, welches V. 9 vielmehr alem geschrieben wird (vgl. anec = אֲנֹךְ), sondern אֵלֹם d. i. לְאֹם Volk, Leute. So steht 1 Kön. 20, 38. 41. אֵפֵר für פְּאֵר, so sagt man אֵרוּ statt רְאוּ; dieses אֵלֹם selbst aber erkenne ich auch auf der Massyl. Opfertafel Z. 13 und 16, und lese es ebenfalls Ps. 56, 1. 58, 2.

Die Thatsache, daß Israel und die Phönicier sich trennten, liegt über alle Geschichte hinaus; und gleich alt sind die Anfänge eines phönicischen Dialektes im Unterschiede zum Hebräischen. Wie jedes der beiden Völker seinen eigenen Weg der Entwickelung gieng, so bildete auch eines jeden Sprache sich selbstständig weiter; und die Verschiedenheit der zwei Idiome wundert uns weniger, als daß sie noch so viel Gemeinsames bewahrt haben. Freilich waren die Phönicier Nachbarn der Hebräer und standen mit ihnen in vielfachem Verkehr; sofern nochmals das Phönicische sich spaltete, entfernt der afrikanische Absenker sich immer weiter von der Sprache des A. Test. Manche Erscheinungen unserer punischen Texte sind einfach als dialektische Eigenheiten zu bezeichnen; andere sind Archaismen; in noch andern steigt die Sprache, dem Zeitalter beider Texte angemessen, unter den jüngsten Hebraismus herab, und neigt sich stark zum Aramäischen. Da die Trennung der Phönicier und Israels den Anfängen biblischer Literatur vorhergeht, so dürfte emaneth V. 8 des jüngern Textes, d. i. אֱמַנְתָּ, neben biblischem אֱמֶת so wenig auffallen wie jenes phönicische חַנְתָּ neben חָנָה; beide Male hätte die ursprüngliche Wortform im Phönicischen sich erhalten, und auch das yth selber vor emaneth, d. i. אֵת Zeichen, halten wir für älter, als אוֹת der Bibel. Emanethi indeß, wie man richtiger abtheilen wird, weicht von אֲמָתִי noch weiter ab; und wenn man wie כְּרִית בְּרִית auch כְּרִת אֲמָנָה sagen durfte (Neh. 10, 1): so könnte אוֹת בְּרִית 1 Mos. 9, 13. 12. 17. 17, 11. der Parallele Jos. 2, 12 noch die Waage halten. Ich schreibe אֲמַנְתִּי von אֲמָנָה. Aber auch bei Combinirung mit אמת müßte man das Suffixum denken; denn die tessera, welche ich trage, ist wohl Zeichen meiner אמת, aber nicht von אמת überhaupt. In einem andern Punkte dagegen zeigt sich das Phönicische in der That dem Ursprunge treuer: der Trennungs-

laut vor den Suffixen, im Hebräiſchen offenbar Neuerung, mangelt hier zum Theil noch. Bibliſches כֹּה אָתְנוּ lautet V. 7 des jüngern Textes cholnu oder chulnu; und, was Hebräiſch מִישַׁרְתּוּ oder מִישַׁרְתֵּהוּ ſein würde, wird V. 4 durch mysyrthoho wieder gegeben, zurückzuführen dieß auf מִישַׁרְתֵּהוּ. Aehnlich wie z. B. Σόδομα = סְדֹם, wie in muphursa Sc. 2. V. 49, syllohom d. i. שְׁלֹהֹם (vgl. Esr. 5, 3. 9. 10) gerade vorher ſcheint der dunkle Vokal einen Wiederhall zu finden. Da im jüngern Text V. 10 auch das aramäiſche הִמּוֹן zum Vorſcheine kommt, ſo möchte ich an syllohom nichts ändern; noch weniger jedoch dieſem Plural zu lieb mit Movers auch noch mysyrthomo ſchreiben. Das fragliche Suffix geht auf marob d. i. מַעֲרָב Bürgſchaft (für ihn, den Fremdling vgl. Spr. 20, 16), ſchützendes Einſchreiten zurück; und bei syllohom iſt um ſo weniger an אֱלֹהִים zu denken, als letzteres Wort im Phöniciſchen nicht nachgewieſen iſt, im Sprachgebrauche geradezu durch עלנים (ſ. V. 1) erſetzt zu ſein ſcheint, und überdieß hier עלנים daneben ſteht. Ich ſchreibe und erkläre:

בְּמַעֲרָב שְׁלֹהֹם עַלְנִים וּבְמִישַׁרְתֵּהוּ

Bei dem Schutze der Götter und ſeiner Aufrichtigkeit. Der Fremde ſtellt ſich zum voraus unter die Obhut der Götter; und daß die übernommene Bürgſchaft redlich gemeint ſei, zeigt ſich darin, daß der Bürge zur geeigneten Zeit ſeinen Schützling vertritt (vgl. auch Hi. 17, 3) שלהם עלנים, ſolche Vorausnahme des Nomens durch das Fürwort erinnert an בֵּהּ שעתא; nur daß עלנים den Artikel nicht trüge, und entſchuldigt in etwas die maſoretiſche Abtheilung Jeſ. 17, 6. Spr. 14, 13. Jedoch könnte das a des Artikels von dem Anfangslaute in alonim leicht aufgeſogen ſein.

Dieſes nämliche מישרתהו, auf מִישָׁרָה zurückgehend, ſtellt anderer Seits den jüngern Text auf gleiche Stufe mit dem ſpäteren Hebraismus. Als Bezeichnung des Abſtrakten tritt im A. Teſt. der Plural je länger je mehr zurück, und an ſeine Stelle das Femin des Singular; indem das Allgemeine ſich ſeines Unterſchiedes von der concreten Vielheit, an der man es abſieht, immer mehr bewußt wird. So ſprechen, um nur Eines anzuführen, für חיים

Leben die ſpätern gemeiniglich חַיָּה, doch noch immer, z. B. Spr. 1, 3 der ſehr ſpäte Anordner des bezüglichen Buches, מֻשָּׂרִים. Parallel fängt der Plural an, auch vom Collektivum ſich zurückzuziehn (vgl. גּוֹלָה, אֹרְחָה, אֹרְחֹת Mich. 7, 8). Unbedenklich darum werden wir auch duberith V. 7 des ältern Textes als Ausdruck des Collektivs: דוברת für דיברים gelten laſſen; und auch diburth V. 7 des jüngern Textes möchten wir ebenfalls hieher ziehn. Kaum nämlich dürfte es wie ein בְּקוֹרֶת auch ein Wort דְּבוֹרֶת gegeben haben; und es wird vielmehr mit Verſetzung der Vokale dubirth herzuſtellen ſein; gleichwie Sc. 3. V. 23 ſtatt estimum (estinum, estimim) offenbar eslumim d. i. אֶשְׁהוֹמִים im Texte geſtanden hat.

Man kann im concreten Falle ungewiß bleiben, ob eine Sprach-erſcheinung der Selbſtſtändigkeit des Dialektes, oder aber dem ſpäten Zeitalter unſerer Texte in Rechnung zu bringen ſei. Jenes Reflexiv ישתבחו iſt ſo ſehr berechtigt, daß ich es für altphöniciſch halten möchte; wogegen in ysthyal = אֶשְׁתַּאֲ für אֶשְׁתַּאַל wie z. B. in bithilymmoth V. 5 = בְּעֵת עֵילַמּוֹת ſich mir der jüngere Text als ſolchen kund giebt. Erſt 2 Chronic. 33, 7 einmal findet ſich die vorgeſchobenſte Form עֵילֹהִים. Als alt und im Phöniciſchen gewöhnlicher mag die Anhängung des Suffixes V. 9 in lasibithim (la vom zu Grunde liegenden לָשֶׁבֶת) = לָשְׁבְתָּם gelten. Aehnlich kommt ſie zwar Jer. 15, 10 in כֻּלָּם, beim jungen Schriftſteller vor, dieſelbe aber auch ſchon 2 Sam. 23, 6. bei David; und ſie befremdete Abſchreiber und Punktatoren. Ohne Frage dagegen iſt es eine Neuerung, wenn in al banimau = עַל בָּנֵימוֹ (älterer Text Pal. V. 7) das Pluralſuffix מוֹ — ſtatt ſeines Singulars geſetzt wird; wofür die Stellen Hi. 22, 2. Jeſ. 44, 15. 53, 8 ſich vergleichen laſſen. Nämlich Pſ. 11, 7 wo פָּנֵימוֹ für פָּנָיו, und 5 Moſ. 33, 2 iſt von Gott die Rede, und אלהים, ein Plural, von יהוה Wechſelbegriff; wie wenig feſt aber die Schranken der beiden Numeri waren, geht aus Fällen der Enallage wie Pſ. 62, 5. Sach. 14, 12. 4 Moſ. 22, 6 zur Genüge hervor. — Der Plural ſeine Söhne, im jüngern Text die Söhne, nebſt jenem in לָשְׁבְתָּם bereitet keine ernſtliche Schwierigkeit; und es ſcheint überflüſſig, an 1 Moſ. 21, 7. Gell. N. A. II, 13 zu erinnern.

Os duberith ferner ist deutlich אֲד דוֹ (vgl. nasote). Wie nach לוֹ Ps. 81, 14 steht hier das Particip anstatt des 2. Modus, aber nach אֲד; der jüngere Text läßt sich durch praedicant bestimmen, os für אֹשׁ = ys zu nehmen; אֲד selber scheint — man denke an die Uebertragung von percunctabor — durch prae veranlaßt. Schließlich sei für diesen Vers bemerkt: Der Akkusativ Acharistoclem weist uns an, das vorausgehende emena in enena = הֵנָּא הֵנָה (vgl. z. B. 1 Mos. 19, 2) zu verbessern. Also aber drückt der ältere Text הֵנָּה durch ene aus, somit durch in V. 4 vermuthlich הֵן; und wir werden demnach gemäß der Spur er (micom etc.) des handschriftlichen Textes für ĪNPī V. 9 ENE zu schreiben haben.

Von beiden Texten erwarten wir zum voraus, weil sie phönicische sind und weil verhältnißmäßig sehr jung, etwelche Hinneigung zum Syriasmus; und zwar ist der jüngere, wie billig, stärker syrisch gefärbt. Zu den Fällen, welche bereits von uns besprochen sind, kommt aus dem ältern Text noch hinzu mbalim V. 4 = מְעַבְּלִם anstatt מְכוֹלָם; der jüngere liefert noch binim V. 7 = בְּנִים statt בָּנִים, und das nicht unmittelbar deutliche chilluchily V. 9. Hier nun stellt sich die Sache wie folgt. Das doppelte L ist ebenso durch die Zeugen gesichert, wie, daß im vorausgehenden chi die Conj. כִּי steckt, durch den Zusammenhang und die Nothwendigkeit des Sinnes. Aus diesem כִּי muß durchaus, da mit ll ein Wort nicht anfangen kann, ein so weit homogener Laut reproducirt werden. Das ch statt des gewöhnlichen h entnehmen wir mit Movers dem cod. Cam.; und so bekommen wir einmal אֲבֹוךְ, meiner Meinung zufolge dem altaramäischen אֲבֵךְ (Hebräisch אֲבֹהּ) entsprechend. Der Vokalwechsel wäre der gleiche wie in שֵׁם für שֵׁם, und bekanntlich ist bei diesem Pronomen der Vokal nicht signifikativ, sondern den Schwankungen des Zufalls unterworfen; den u Laut weist aber das äthiopische ɛlu und اولى der Araber noch wirklich auf. Den Rest ily halte ich für אֲלֵה = ecce (Dan. 2, 31. 4, 7. 7, 8), welches mit jenem ene des ältern Textes übereintrifft, den Satz selbst des אֲלֵה wegen für durch כִּי eingeführte direkte Rede. Auffällig wird durch gubulim, wie wenig der Verfasser vom Artikel Gebrauch macht (s. dagegen 1 Sam. 14, 16). Sein Vokal könnte von ily

abſorbirt ſein; aber auch vor binim durfte man den Artikel erwarten, und andererſeits kann man für aelychoth V. 8 auch elycot oder elycoth (elychoth) ſchreiben, und alithera V. 10 kann עלי תרע (ſ. oben), muß nicht אתרע עלי ſein. Mit lisor des ältern Textes verhält es ſich ähnlich: לְשִׁעַר würde gleichfalls lisor lauten; dagegen in (micom oder mucom) sueslipti (Cam.) = מְקוֹם מְזוּזַת אַפְתֵי, d. i. eigentlich die Stätte der Thürpfoſte des Jünglings (vgl. Ez. 43, 8), liegt der Artikel unverkennbar zu Tage. Die Varianten Suestili (Pal.) und Suespti finden in Sueslipti ihre Einheit.

Das Neueſte, was überhaupt zum Pönulus erſchienen iſt, wird wohl der kleine Aufſatz von Wex ſein: Punica im Plautus*), in welchem ein Ausſchnitt unſerer Texte behandelt wird, den ich auch in einem frühern Entwurf weislich bis zuletzt verſpart hatte, und nun noch beſprechen ſoll: V. 3 und theilweiſe 2 des jüngern, VV. 3. 4 des ältern Textes. Das folgende knüpft an die Wex'ſche Unterſuchung an.

Es werden in derſelben die VV. 3–5 der „lateiniſchen Paraphraſe" auf nachſtehende zwei zurückgeführt:

measque hic ut gnatas, quae surreptae sunt mihi,
reperire me siritis, Di vostram fidem,

ſo daß der mißliche „Bruders-Sohn" nunmehr gänzlich ausfällt. Der Beweis für dieſe Verbeſſerung ſcheint uns S. 313 überzeugend geführt zu ſein, und Herr Wex hat mit ihr ſich ein neues Verdienſt um unſere Texte erworben; jedoch mit ſeiner Anſchauung des entſprechenden puniſchen Verſes kann ich unmöglich zurechtkommen. Daß בֶּן־אָחִי nicht bynui oder bin ui lauten konnte, erhellt; aber wo bleibt denn auch dießmal wieder das ſo weſentliche quae surreptae sunt? Ich meine: Wenn man nur erſt richtig abgrenzt, ſo haben die Worte einmal — ehi li pho caneth yth binuthij gar nichts Schwieriges; zurückgeſchrieben lauten ſie: וְהִי לִי פֹּה קְנֹת אֶת בְּנֹתַי = möge mir werden (gelingen) hier, zu gewinnen meine Töchter; in dem folgenden adaedin etc. ſollte quae surreptae sunt enthalten ſein. Nun עָדַד bedeutet Raub, und עדה im jetzigen Texte Spr. 25, 20 rauben, im richtigen Ez. 19, 7

*) Rhein. Muſ. N. F. IX JG., 2. Heft, S. 312 ff.

rauben, Beute machen; somit wäre עדה עד (wie שבה שבי 4 Mos. 21, 1) = welche man (vgl. duber V. 5 des ältern Textes) oder einer als Raub geraubt hat. Die Varianten des folgenden aber: yn bynui (Cam.) und in binuthij erklären sich mir aus ursprünglichem yn binuhi, אֵין בְּנוּחִי = nicht mit meinem Wohlnehmen (vgl. נוח Hab. 3, 16, das Hiphil und נִיחוֹחַ), eine Litotes für: zu meinem großen Leidwesen. Noch liegt uns ob, uimis oder uimys zu deuten vor ehi hinter mycthi bar. Da nach diesem bar der ältere Text im Pal. echor aufweist, und Hanno wirklich zweierlei zu finden wünscht, das Eine der Natur der Sache nach sofort, das Andere im Verfolge: so wird erstens echor nur um so mehr = אַחַר sein; die zwei undeutlichen Zeichen ferner vor echor sind in Uebereinstimmung mit u vor imys für ve (vgl. veduber V. 5) zu halten; und imys endlich sollte mit echor das Gleiche bedeuten. Imys ist אֶמֶשׁ, welches auch Adverbium im Hebräischen gestern Abend, des gestrigen Tages spätern Theil, also ebenfalls was hernach kommt bedeutet. Im Arabischen fällt das gestern aus dem Verbum hinweg, und es bleibt bloß der Abend; ja selbst dieser Begriff verflüchtigt sich. Da nun auch עוֹלָם sowohl die Ewigkeit vorwärts als rückwärts bezeichnet, und auch in morgen (cras) der Begriff des Morgens sich gerade so abwandelt wie in diesem Falle derjenige des Abends (Hi. 30, 3): so stehen wir nicht an, dem Worte für Phönicien die Bedeutung künftig, nachgerade zu geben, welche auch 2 Kön. 9, 26 (vgl. 2 Chron. 24, 22. 1 Sam. 24, 16) nicht übel passen würde.

So wenig wie der jüngere Text darf auch der ältere quae surreptae sunt vermissen lassen; eher dieß meas gnatas, da Hanno selber ja weiß, wer ihm geraubt worden ist. Der Relativsatz muß durch die Worte ausgedrückt sein zwischen echor und In es (h) ulec silli etc., d. i. וְיֵשׁ אֵשֶׁת הוּלַדְתִּי שֶׁבִּי הֵן, welchem הולך im jüngern Text thuulech = תְּהוּלָכָה (vgl. תְּקוֹמֵם) an die Seite tritt. Nur erkennen wir in OD des Pal. vor In sogleich jenes עַד oder am Satzende עֵד; das vorausgehende * hunes ergänzen wir zu chunes, und stellen aus *** S**L* Yth silli her, also Yth silli chunes

od d. i. אֵת שְׁלֵי כְּנַס עַד = (und hernach zu finden) die, welche mir als Raub entrafft worden ſind. כנס, ein Synonym von אסף, iſt im Syriſchen (ܟܢܫ) auch wegraffen; man hat אסף שִׁבְי Hab. 1, 9 zu vergleichen, und für die Conſtruktion quas surreptum est etwa 1 Moſ. 35, 26. — Noch leichter von ſtatten geht ſchließlich die Wiederherſtellung des 8. V., welcher nach Ritſchl's Collation alſo geſtaltet erſcheint:

SIT **** IDA *** NASOTba Sa HELTCOT.

Heltcot iſt längſt nach helicos der Hdſchrr. in helicot verbeſſert. Im Uebrigen ſchreibe ich:

Sili tamid anec nasote yst helicot

d. i. שֶׁאֲתִי תָּמִיד אנך נָשָׂאתִי עֵץ הֲלִיכוֹת

= anlangend welchen ich beſtändig bei mir trage das Holz des Gaſtrechtes. Ueber st = ץ ſ. zu Sc. 3, V. 23. Die tessera, welche hier von Holz, im jüngern Text eine Scherbe, iſt dem ältern der Hdſchrr. nur überhaupt ein Täfelchen, vielleicht deßhalb, weil man yst nicht verſtand. Das Relativ ſteht als Akkuſativ von dem Object, auf welches im weiteſten Sinne die Handlung ſich bezieht, genau ſo wie Richt. 8, 15. 4 Moſ. 21, 16. Jeſ. 65, 18. 31, 6 u. ſ. w. Dagegen iſt Eltese der Hdſchrr. ſchwerlich = אֵת אֲשֶׁ, indem it nicht gerechtfertigt wäre, ſondern שֶׁאֲתִי; das emphatiſche אשר iſt wie Sach. 8, 20. 17. 23 zurückgeordnet.

Ich ſtelle nunmehr die beiden Texte zuſammen, und füge eines jeden deutſche Ueberſetzung bei.

Aelterer Text.

[1]Yth alonim valoniuth sicorathi isthymmahy macom [2]syth
Cy mbali tumam halachothai baet
Lu lecaneth econa alonimb alum bar veechor
[1]Yth silli chunes od. In es [3]hulec silli mbalim
Essemo [4]Athidamos con alem veduber tefel
[5]Onobut hunec [6]al thum ucommutro luful.
Al banimau os duberith enena Acharistoclem
Sili tamid anec [7]nasocte yst helicot
Alem us [8]dubert.inc [9]mucom 'suset ipti
Aode anec lisor bodes ussul immun co jusim.

Varianten und Möglichkeiten.

1) Et. 2) esse. 3) ulec. 4) Athidmas. 5) onobuth unec. 6) el tum. 7) nasote. 8) duberim. 9) micom.

Ueberſetzung.

Die Götter und Göttinnen, welche ich antreffe ſich ergötzend an dieſem Ort,
Daß ich erfüllen möge ſie vollends meine Aufgaben, fleh' ich an;
Wenn doch zu gewinnen gelänge, ihr Götter, fromme Leute, und nachher
Die mir entrafft worden als Raub. Sieh' ein Mann, der mein Gaſtfreund von Alters her,
Mit Namen Antidamas, war hier; und man ſagt: er übte
Tugenden, war gewohnt nach Redlichkeit und pflichtgemäß zu handeln.
Wegen ſeiner Söhne da ſagten ſie: Siehe, da iſt Acharíſtokles,
Anlangend welchen ich beſtändig bei mir trage das Hölzchen des Gaſtrechtes.
Hier, ſagen Leute, ſiehe, iſt der Ort der Thürpfoſte des Jünglings.
Soll ich noch am Thore ſein in einem Monat? Ich will ſie fragen, die da 'rausgehn.

Jüngerer Text.

Yth alonim ualonuth sicorathi simacom syth
Chy mlachthuny 'thmum ysthyal mycthi bar uimys ehi
li pho caneth yth binuthij ada ed yn binuhi
Bymarob syllohom alonim ubymysyrthoho
Byth ilymmoth ynno cho thuulech Antidamas chon
Ys sidobrim thyfel yth chyl ischon them liful
Yth binim ys dubirth ynno cho'tnu Agorastocles
Yth emanethi hy chirs aelychoth sithi nasothe
Bynnyid chi 'lluch ily gubulim lasibithim
Body ali thera ynynnu ysl ymmon cho 'th jusim.

Ueberſetzung.

Die Götter und Göttinnen, welche ich anrufe, welche an dieſem Ort,

Daß ich mein Geſchäft vollenden möge, bitte ich, zu finden Frömmigkeit; und nachgerade gelinge es
Mir hier zu gewinnen meine Töchter, die man als Raub geraubt hat — nicht mit meinem Wohlnehmen,
Bei ihrem, der Götter, Schutz und bei ſeiner Aufrichtigkeit!
Vor alten Zeiten ſiehe, war da ein Gaſtfreund Antidamas,
Ein Mann, von dem ſie ſagen: er übte Alles, was ein Redlicher zu üben pflegt.
Die Söhne betreffend, ſagt man: ſieh', es iſt da bei uns Agoraſtokles.
Zeichen meiner Schutzverwandtſchaft iſt die Scherbe des Gaſtrechtes, welche ich bei mir trage;
Und bedeutet ward: dieß ja, ſchau, iſt der Bezirk ihres Aufenthalts.
Und ich bin noch bei der Thür? Nicht doch! ich will ſie fragen, die da herausgehn.

Das Puniſche der zweiten und der dritten Scene.

Ueber den Charakter der redenden Perſonen und den Zweck der Scene verweiſe ich auf die treffenden Vorerinnerungen von Movers S. 106 f. und bemerke nur ſo viel, daß Hanno mit einem Gefolge puniſcher Sklaven auftretend als Carthager erkannt, und darum V. 34 mit einem Gruß aus ſeiner Mutterſprache angeredet wird. Das Idiom iſt durchweg hier älteres Puniſch, den VV. 11—16 der erſten Scene und dem Texte des Palimpſeſtes daſelbſt entſprechend, eben ſo urſprünglich und von Aramaismen noch freier. Es macht ſich hier nichts der Art bemerklich, mit Ausnahme der Wörter des Grußes, welche die gewöhnliche Umgangsſprache aus fremdem Dialekte um ſo leichter nehmen mochte, wenn derſelbe noch verwandt war. Wir gehen ſofort daran, die betreffenden Wörter: avo, havamma, havon zu erklären. Milphio, der Halbkenner, ſpricht den Gruß zuerſt unvollſtändig; durch Hanno V. 39 belehrt, ergänzt er denſelben V. 42. Neben der 3. Perſon mein Herr iſt

avo ſelbſt dritte (des 1. Mod.), den Wunſch ausdrückend, wie im Arabiſchen und z. B. Hi. 21, 16. Der Formeln hauamma und havon wegen bilden wir dieſen 1. Mod. aramäiſch: avo (vgl. z. B. nasole) = חֲוָא. Hiefür aber konnte als von חוי auch חו, gleichwie חַי anſtatt חָיָה, geſprochen werden (ſ. hau done Sc. 3. V. 22); und zu einem der beiden Modi, welcher zunächſt das Thatſächliche auszuſagen ſcheint: es lebt mein Herr, paßt die Antwort V. 43 (ſ. die Erkl.) vortrefflich. Seinerſeits iſt die Form havon Sc. 3. V. 22 von vorn wahrſcheinlich eine 2. Perſon Plural, hava ebendort dieſelbe Singular im Feminin; aber dieß nunmehr die beiden Formen im Imperativ. Havon iſt genau חֲוֹן lebet! hava = חֲוָא lebe, du Weib! Von dieſem חוא ſcheint ſich jenes andere durch dunklere Ausſprache (avo) unterſchieden zu haben; und mit erſtem Mod. avo donni ſagte man vermuthlich, weil in der Umgangsſprache mein Herr (donni) für du (ſ. z. B. 1 Moſ. 33, 8. 13), während eine 3. Perſon des Imperativ nicht exiſtirt. Hava übrigens betreffend, ſo ergänzen wir nämlich aus hau done silli der Handſchrr. den Text des Pal. zu einem urſprünglichen Havamma silli = חֲוָא אִמָּא שִׁלִּי d. i. ſei gegrüßt, meine Mutter. אֵם hat nach Regel im Vokativ den Artikel, den aramäiſchen nämlich, angenommen (vgl. Ἀββᾶ o Vater!). Daß aber aus אֵם nicht amma werden kann, erhellt; und es iſt damit das Herüberziehn des a zu hau gerechtfertigt. S. das weitere gegen den Schluß.

Auf die Frage: quoiates estis aut quo ex oppido? antwortet Hanno: Annon muthumballe bechaedre anech, was Milphio dahin dolmetſcht, er ſei Hanno von Carthago, Sohn des Carthagers Muthumball. Dieſes „Sohn“ enthält eine Ungenauigkeit, indem מתנבעלי nur aus dem Geſchlechte des Muthumball, zu der nach ihm benannten Familie gehörig, bedeuten kann (ſ. Movers S. 110 ff.); und wenn nun im Pal. Annon sil (= שִׁל) Mythymballa ſtand, ſo hat er wirklich nach der Dolmetſchung geändert (ſ. Wex a. a. O. S. 315). Wofern aber zweitens Hanno ſich als Carthager bezeichnen ſoll, was ganz glaublich, ſo kann das nur in dem Worte bechaedre (beccha edre, baccha edre in

ed. Ven. und ed. Med.) liegen, das man immer noch nicht enträthſelt hat. Bech iſt das im Namen Baalbek erhaltene baki koptiſch = Stadt, ⲃⲁⲕⲓ, wovon das Feminin ⲃⲁⲕⲉ oder ⲙⲁⲕⲉ eine Stadt, Mekka, vorzugsweiſe als ſolche bezeichnet, und parallel durch den Stadtnamen Vacca oder Vaga, *Βάγα* auch in Numidien eingebürgert iſt (ſ. Geſenius mon. p. 321. 417). Bei edre liegt vermuthlich nicht הֲדֶר (was nur Stat. conſtr. wie עֶשֶׂר) oder אֶדֶר, ſondern הָדָר zu Grunde. בַּת־הָדָר bedeutet Hauptſtadt; und mit dem Artikel wurde das puniſche Eigenſchaftswort der puniſchen Stadt Eigenname. בַּת אַהַדְרִי der Hauptſtädter leitet ſich auf dieſelbe Weiſe davon her wie z. B. בֵּית הָאֵלִי von בֵּית־אֵל. So weit alſo dolmetſcht Milphio richtig.

Hanno begrüßt nun ſeinerſeits die beiden, und bekommt ſeinen Gruß erwiedert. Milphio's avo donni ſcheint der Mißdeutungen, die das Wort gefunden hat, kaum fähig. Die offenbare Abſicht der lateiniſchen Zuſatzworte iſt den Hanno zu verſtändigen, daß nicht Milphio, ſondern „Dieſer" ihn alſo begrüße. Den Hanno anredend, meint er mit hic ſeinen Herrn; was Dieſer lateiniſch zu ihm ſpreche, bedeute auf puniſch ſo viel wie avo donni. „Verbis meis" beſagt deutlich: in meinem Namen (vgl. I, 2, 176), ſo daß deine Worte als von mir geredet gelten; „verbis suis" dagegen heißt: mit ſeinen Worten ſtatt unſerer, d. i. mit lateiniſchen ſtatt puniſcher. Nun erhellt aber auch, daß aus mihi inquit hic verbis suis der Hdſchrr. und inquit hic tibi verbis tuis des Pal. als das Richtige tibi inquit hic verbis suis herausgeklaubt werden muß. Jenes mihi iſt falſch; denn ſofern Agor. durch den Befehl puniſch zu grüßen indirekt avo donni ſagt, ſpricht er das ja nicht zu Milphio. Den Hauptgedanken, daß das Wort an den Sklaven zur Uebermittlung an den Fremdling gerichtet worden, läßt mihi drauſſen; Comma aber hinter mihi zu ſetzen, ſo daß es zu avo donni gehöre, macht die Sache ganz unheilbar. Eben ſo unrichtig iſt auch jenes verbis tuis; denn Milphio wohl, der Dolmetſch ſeines Herrn, redet mit Worten Hanno's, nicht aber ſein Herr ſelber. Scheinen könnte es, als wäre verbis tuis die

schwerere Lesart, und suis erst aus dem vorigen meis entstanden. Allein, daß avo donni punisch sei, braucht man den Hanno nicht erst zu belehren; und es liegt vielmehr in luis die sehr frostige Bemerkung, daß (V. 39) Hanno mit den gleichen Worten sie angeredet habe. Die vulgäre Lesart: hic mihi tibi inquit verbis suis, weist auf die Veranlassung aller der Fehler hin, daß nämlich Agorastokles zu Milphio sprach, Dieser solle in seinem Namen zu Hanno sprechen. Die Worte selbst aber avo donni sprach Agorastokles ja nicht zu Milphio, sondern spricht sie durch Diesen jetzt zu Hanno, läßt sie sprechen. Zu seinem Sklaven sprach er, durch dessen Mund spricht er zu einem Andern; daher Schwanken zwischen mihi und tibi, welche beiden Wörter zugleich, nur wenn das zu mir für dich bedeuten könnte, neben einander bestehn möchten.

Den Gruß erwiedert Hanno mit dem Worte mehar bocca, wie die Heidelberger und Camerars und nur mit der Abweichung — boccha die Leipziger Hdschr. lesen. Die vulgäre Lesart me bar bocca fällt weg, weil sie für Milphio's Verdrehung miseram buccam zu wenig Handhabe bietet; und gleichzeitig mahnt uns buccam, die Verdoppelung in bocca festzuhalten. Ich erkläre: מֵאַחַר בּאֲךָ = nach deinem Kommen, nämlich: werden wir allerdings, wie du uns wünschest, leben. Auf das Verbindlichste entgegnet er: nun, nachdem Agorastokles herangekommen, könne von „Leben“ die Rede sein. בּאֲךָ wurde bocca, gleichwie מַכֶּלֶת aus מַאֲכֶלֶת und לַבַּת aus לַהֲבַת, auch die Verdoppelung in Muthumballe und V. 49 in janna gehört hieher; und übrigens könnte man cc auch durch בּאֲךָ gewinnen. Für mehar an מְהָר denken (vgl. 2 Sam. 15, 20) führt zu nichts; ich schreibe מֵאַחַר (vgl. 2 Mos. 14, 19. 2 Sam. 7, 8), in zeitlichem Sinne wie Pred. 10, 14. Wenn freilich in der ersten Scene der Pal. אחר durch echor wieder giebt, so hat er auch hier MecHARBVc; und im Uebrigen bemerke man, daß ֲ unter א eigentlich nur ein ֲ ist, und daß für אַחַד auch חַד gesagt wurde. מאחר באך war Formel, welche weniger befremdet, als z. B. מֵאָז אַפֵּךְ. Der Erklärung von M.overs aber: Meharbocha d. i. מה ערבך = was bedeutet dein Rothwelsch? steht entgegen: 1. daß ערב in unbekannter Bedeutung

genommen wird; 2. daß nur geſchriebenes, nicht geſprochenes ה von מה in lateiniſcher Schrift nicht wiederkehren darf, als Bezeichnung des ע aber h nicht gerechtfertigt iſt; 3. daß die Erklärung uns nöthigt, gegen das Anſehn der Hdſchrr. und auch dem buccam zuwider die Verdoppelung in bocca fallen zu laſſen.

Die nächſt folgenden puniſchen Worte: Rufe ennu co is tam, können ſeit Movers, welcher רְפָא אֲרִנְנוּ כֹּה אִישׁ תָּם = ein Arzt iſt hier nicht, guter Mann, erklärt, für erledigt gelten. Dagegen wird ſofort das nächſte Puniſche, welches wir mit Movers nach cod. Cam. Muphurſa mi uulech janna leſen, auch von ihm um deßwillen beſonders fehlgedeutet, weil er durch das einfallende quid ait ſich verleiten läßt, muphurſa von dem Reſte zu trennen. Muphurſa wäre hebräiſch מְפֻרָשָׁה; wie in jenem commutro iſt unbetontes a der vorletzten Sylbe verſchluckt worden. Die folgenden Worte aber wären hebräiſch מִי הוּא הֹלֵךְ וְעֹנֶה, zuſammen das Ganze des Sinnes: O daß Jemand hergienge und anhöbe verſtändlich! Zu הוּא hinter מִי vgl. z. B. Hi. 17, 3. Jeſ. 50, 9, zur Einſetzung von הֹלֵךְ Mich. 2, 11. — Nicht Milphio's letzte Frage will Hanno beantworten; ſeine Rede iſt vielmehr Selbſtgeſpräch, und bezieht ſich auf das ſchnöde Ablehnen und Verdrehen des höflichen mecharbocca, ſo wie darauf, daß ihm verdeutet worden, es ſei kein Arzt da, während nach einem ſolchen Hanno gar nicht gefragt hat. Dieß alles muß ihm ſeltſam vorkommen, und macht ſeinen hier ausgeſprochenen Wunſch begreiflich.

Aus muphurſa werden in Milphio's Munde nunmehr mures, Mäuſe, welche der Fremdling für die öffentlichen Spiele mitbringt, natürlich Mäuſe aus Afrika. Da mit ſolchen Hanno ſich nicht befaßt, ſo adreſſirt er den Milphio weiter, mit den Worten (nach cod. Cam.): Laech lachananim liminichot, d. i. לֵךְ לַכְּנַעֲנִים לְמִי נְכוֹת = Geh' zu den Kaufleuten: wer hat Vorrath? natürlich, an Mäuſen. Auch im Uebrigen iſt die Breviloquenz, welche vor לְמִי ein לֵאמֹר oder וְשַׁאַל ausläßt, unbedenklich; die Frage des Käufers: לְמִי נְכוֹת, erinnert an jenes לְמִי אֶרֶץ 2 Sam. 3, 12 im Munde Eines, der feil bietet. Was נְכוֹת anbetrifft, ſo verweiſe ich auf meine Erklärung von בֵּית נְכֹחָה Jeſ. 39, 2. Die

dort vorgeschlagene Vergleichung von כִּיס anfüllen und כִּיס Beutel sehen wir durch limi nichot hier bestätigt; und weiter lehrt die Aussprache nichot, daß schon im Stat. abs., da das Participium Substantiv wurde, נִכּוֹת gesprochen worden ist.

Unermüdlich im Verdrehen, gewinnt auch diesen Worten der Spötter einen lateinischen Sinn ab; und auf den Grund seiner Dolmetschung hält Agorastokles den Fremden treuherzig für einen Kaufmann. Hanno aber, der die Täuschung erkennt, verwarnt den Milphio wegen des Mißbrauches seiner Worte. Allein da er punisch spricht, so versteht ihn weder der noch Jener; Agorastokles fragt: wie war das? und Milphio verdreht die Worte, mit welchen Hanno ihm Verdrehung so eben vorwarf. Diese letzteren sind in allem Wesentlichen von Movers richtig gefaßt worden. Nur werden wir nicht statt פָּלָא (nach Analogie von phönicischem חָנָךְ und hebräischem עָוָא) für פָּלָא ein neues Wort פַּלֹּא bilden; und mit dem Heidelberger und der ed. Ven. schreiben wir gadectha wie mycthi und nasocte in der ersten Scene. Also: Pal umer gadectha d. i. פָּלָא אָמַר גַּדַעְתָּ = wunderlich verstümmelst du die Rede. Den vorhergehenden punischen Satz theile ich ab: Issamar bin am d. i. הִשָּׁמַר בֶּן־עָם = hüte dich, Landsmann! Ueber הִשָּׁמֶר (z. B. 2 Mos. 23, 21. 2 Kön. 6, 9) steht weiter nichts zu bemerken, als daß man punisch vielleicht הִשָּׁמַר sprach; הִשָּׁמַר Jes. 7, 4 scheint Infin. abs. zu sein. Schreiben wir aber השמר, so bleibt, wenn ich recht sehe, für binam nur die Deutung בן־עם übrig. So sprach man einen an, wie wir etwa mit „Landsmann" für „mein Landsmann"; wie die Lateiner o populares sagen (Ter. Eun. V, 8, 1) für o mei populares (vgl. Poen. V, 2, 79). Indeß machen die Stellen Jer. 26, 23 und 1 Kön. 14, 7 (vgl. 16, 2) wahrscheinlich, daß in dieser Anrede etwas Geringschätziges lag, so daß בְּנֵי־עַם zu dem ehrenden בְּנֵי־אִישׁ (Ps. 4, 3) das Gegenstück sein würde. Hanno spricht nämlich zu Milphio. Mit Agorastokles sonst nirgends, bevor dieser V. 78 ihn selber angeredet hat; und vorher, jetzt noch kann er in ihm, der einen Dolmetscher braucht, keinen Landsmann erkennen, und ihm nicht auf punisch etwas sagen wollen. Die bei-

den Sätze: Pal umer gadectha und Issamar bin am, hängen innerlich zuſammen: Milphio ſoll ſich hüten, daß er nicht ferner ſo wie bisher Hanno's Worte verdrehe. Durch Wechſel der angeredeten Perſon, welchen jedoch nichts andeutet, würde jene Verbindung verloren gehn.

In dem nächſten puniſchen Satze ſtimmen für die erſte Hälfte die Zeugen faſt ganz überein. In der zweiten weichen ſie alle von einander ab; und wir ſind genöthigt, um des Textes uns zu verſichern, Milphio's sub cratim zur Hülfe beizuziehen. So ergiebt ſich succoratim = שֻׁקְרָאתִים, wofür im Grunde richtiger wie (neben sicorathi des Pal.) Sc. 1. V. 11. succuratim geſchrieben würde. Der Wurzel קרא leihen wir im Zweifel die Bedeutnng, welche ſie Sc. 1 im ältern Texte hat, und überſetzen demnach: welche ich angetroffen habe, auf welche ich geſtoßen bin. Dieſer Sinn hat für ſich, daß wirklich, wie er vorausſetzt, Hanno auf eine Mehrheit geſtoßen iſt, von den Gottheiten Sc. 1. VV. 1. 11 abgeſehn, hier auf den Milphio und ſeinen Gebieter. In muphonnium ſollte alſo ein Plural ſtecken, auf welchen das Suffix ſich beziehen könne; und eben über jene Beide ſollte in dem Wort eine Auſſage liegen. Man erwartet, daß Hanno, nachdem ſeine Ermahnung fruchtlos geblieben, bevor ihm der Geduldfaden reißt (V. 67), ſich darüber ausſprechen werde, wie ihm die zwei Leute eigentlich vorkommen. Auf eine Pluralendung läuft das Wort nicht aus; ſie iſt alſo in die Mitte zu verlegen; und iſt ſich zu behelfen ſo gut als möglich. Wir ſchreiben מְאֻפְנֵי־רוֹם (מופני), und rechtfertigen zunächſt dieſe Rückſchreibung, ſo weit es nöthig, in Bezug auf die Laute. Einmal רוֹם wurde wie im Syriſchen jum, weil der Diphthong in zuſammengeſetzte Sylbe zu ſtehn kommt; in einfacher, in banimau Sc. 1. V. 7 des ältern Textes mußte er verharren. Oder aber ô wurde ohne Rückſicht auf ſeinen Urſprung u wie in duber, in gune V. 67 u. ſ. w. Anlangend ſodann o für — vor der Verdoppelung, bietet von commutro V. 6 des ältern Textes die erſte Sylbe eine Analogie. Das Wort ſelber iſt Stat. conſtr. von מְאֻפְנִים, und נְכַבְּדִי neben נְכַבְּדִים dafür zu vergleichen.

Die Wurzel אפן hier zu ſehn, darauf verfiel ich um ſo leich-

er, weil יוֹם Tag ein zeitlicher Begriff ist, עַל־אֲפָנָיו aber Spr. 25, 11 so viel wie Spr. 15, 23 בְּעִתּוֹ bedeutet, was durch على عِفَانِهِ = justo tempore auſſer Zweifel geſetzt wird. Wörter, durch den Begriff verbunden, mögen deſto eher neben einander stehn. אפן, mit פנה verwandt, bedeutet ſich wenden, ſich drehen, herumdrehen; daher אוֹפָן, Subſt. aus dem Particip, was ſich herumdreht, Rad. Das Paſſiv des Cauſativs wäre herumgedreht werden, מֻאָפָן umgedreht, vielleicht im Sinne von verkehrt, letz. מאפני־יום wären = Verkehrte des Tages; die Meinung aber dieſes Ausdruckes gienge wie z. B. in קְרוּעֵי־בְגָדִים dahin, daß eben dieſer ihr Tag das Verkehrte an ihnen ſei. So nennt man etwa auch קְשֵׁה יוֹם den Unglücklichen, der einen harten Tag, harte Zeit hat (Hi. 30, 25. 1 Sam. 1, 15 LXX); und auch wir drücken uns etwa ſo aus: „Ich habe heute meinen verkehrten Tag", wenn ich Eines nach dem Andern ungeſchickt und verkehrt anfange. Der vorliegende Fall iſt ähnlich. Milphio hat Hanno's Worte verdreht, den Sinn derſelben verkehrt aufgefaßt; ſein Herr iſt auf das Mißverſtändniß eingegangen und hat ſich an demſelben mitbetheiligt. Milphio dolmetſcht und erläutert, als wär' er nicht bei Troſte; eine ſolche im Allgemeinen abnorme Verfaſſung ſieht Hanno billig nicht als deſſen normale an. Er begnügt ſich mit der Bemerkung, dieſe Menſchen ſeien heute nicht recht klug, wörtlich: Verkehrte des Tages ſind die, welchen ich heute begegnet bin, für: „Ich bin doch auf recht verkehrtes Volk heute geſtoßen". Der Umweg des Relativſatzes wird beliebt, um nachdrücklich ihre Bezeichnung hervorzuheben, wie z. B. 2 Sam. 2, 4 des Subjects halber.

In der Auslegung dieſer letzten Worte treibt Milphio es gar zu arg; Hanno's Langmuth iſt zu Ende, und er ſteckt dem Unfug ein plötzliches Ziel. An dem Texte Gune bel balsamem erisan, und ſeinem Verſtändniſſe: גאונו בל בעל שמים אחרישנו d. i. Bei der Hoheit Bels, des Herrn der Himmel, ich will ihn zum Schweigen bringen (Movers S. 27. 129—131), habe ich ganz und gar nichts auszuſetzen.

Noch übrigt in der dritten Scene einiges Puniſche, deſſen erſten Satz wir bereits erklärt haben: die Worte nämlich, mit denen einer der Sklaven Hanno's ſich grüßend an die mit ſeinen Töchtern der Heimath entfremdete Amme wendet, — nämlich dem Pal. zufolge. In den Hdſchrr. reicht von ila ut praedicas bis cestinum (estumim) Eine Rede der Giddeneme; und in Uebereinſtimmung damit iſt für amma vielmehr donne = mein Herr geſetzt, als ob ſie zu ihrem alten Gebieter ſpräche. Nun wird zwar hau durch ἀνδρὸς = χαῖρε (Anthol. III, 25. ep. 70) gerechtfertigt; allein ihren Herrn hat die Amme ja bereits zu Anfang der Scene erblickt und begrüßt. Auch bildet „Mutter“ zu „meine Söhne“ das Correlat; und es läßt ſich kein vernünftiger Grund abſehn, weßhalb dem Milphio V. 25 eine falſche Dolmetſchung in den Mund gelegt würde.

Der Verbeſſerer iſt vermuthlich mit demjenigen, welcher latiniſirend bene für beni und Sc. 2. V. 41 ebenſo (nach annon V. 35!) nonne für — nicht donne, ſondern — donni V. 38 geſchrieben hat, Einer und Derſelbe; aber auch beni war nur eine Aenderung für bani = meine Söhne des Pal., veranlaßt durch die Dolmetſchung V. 25: matrem salutat hic suam, haec autem hunc filium. Wenn auch mit matrem Milphio das Richtige trifft, ſo kann er deßhalb doch mit ſeinem Singular hunc filium, und ſoll er, der nur unvollkommen puniſch verſteht, in einer Kleinigkeit ſich irren, (ſ. zu V. 32); und als exegetiſche Autorität wird ihn Niemand anführen. Darauf muß beſtanden werden, daß mit dem Plural חֲרוֹן eine Mehrheit angeredet ſei, die Sklaven Hanno's ohne Unterſchied; und wirklich ſpricht die Amme im folgenden Vers von einer Mehrzahl Solcher, die ſie jetzt ſieht und, wie es ſcheint, lange nicht geſehen hat. Wenn nun aber must, das übrige Particip (הֵן מֹצְאוֹת וְהִנֵּה), von Movers ganz recht auf מצא zurückgeführt wird, ſo mußte ſich Deutung des folgenden ipsi durch אִמְצָא billig von ſelbſt verbieten. Dieſes ipsi wäre hebräiſch אֶמְצָה, bedeutet aber ich ſehe. פצה aufſperren erhielt ſich im Hebräiſchen vom Munde; für „die Augen aufſperren“ wandelt man mit der Schattirung des Begriffes auch die Form ab. צפה ſpähen, blicken hat keinen

andern Urſprung, trägt zu صفا lauter ſein keine Verwandtſchaft; ſondern es hat auch hier wie z. B. in שבר Neh. 2, 13. (بصر) und שֶׁבֶר Hi. 38, 10 (= בְּשֵׂר) die Muta mit dem folgenden Ziſchlaute den Platz getauſcht, wodurch, wenn der erſte der beiden Laute die Sylbe ſchließt, auch die Ausſprache ſich erleichtert. Ipsta aber des Pal. betreffend, ſo wird ja γ bekanntlich auch durch στ ausgedrückt und umgekehrt (vgl. *Μέστρην* und dagegen بُصْرَى aus *Βόστρα*); durch helles a aber mochte etwa auch betontes ָ aus ַי (vgl. ianna Sc. 2. V. 50) wiedergegeben werden.

Im weitern ſchreibt Movers für eten mit Recht nach dem Pal. etem, für estedum nach demſelben richtig es jadum; und für nac hinter etalam vermuthet er ganz beifallswerth anec. Hebräiſches אֶשְׁתּוֹעֵם aber kann puniſch nicht estimim gelautet haben; und wir haben oben ſchon aus estinum und estimim das estimum der Leipziger Hdſchrr. und aus dieſer das richtige estumim entwikkelt. Das Ganze lautet nunmehr:

מַה אֶפְצֵה אֶתְהֶם אֲשֶׁיַחֲדֵם אֶתְעַבֵּם אֲנֹךְ אֶשְׁתּוֹמֵם׃

= Wie doch ſeh' ich ſie, mit denen zumal ich aufgewachſen bin; ich ſtaune.

Zum Abſchiede allgemein verfehlt worden iſt das letzte puniſche Wort, mit welchem Milphio ſeine neuen Bekannten, die Sklaven Hanno's, ins Haus abführt. Statt לַ חֲנָנְכֶם, wie Jeſ. 30, 18. geſchrieben ſteht, ſagt er als Halbpunier lachanan vos. Es wird dieſelbe Ergänzung wie in ἵλεως ὑμῖν (vgl. Matth. 16, 22) erfordert, nämlich: „Gott wolle (die Götter wollen) ſein“ (in der Richtung vgl. z. B. Jeſ. 38, 20 mit Hi. 20, 23), euch zu begnadigen = Gnad' euch Gott! Mit der Leipziger Hdſchr., die auch durch estimum der Wahrheit am nächſten kam, ſchreiben wir lachanan, obgleich die Verſtärkung des ſchließenden n in m, wie ſie cod. Cam. aufweiſt, an ſich (vgl. Jer. 32, 7 mit 31, 38) und vor einem Lippenlaute zu begreifen ſteht. Durch Lachananim Sc. 2. V. 53 laſſen wir uns in keiner Weiſe beirren. Wenn dagegen der Eigenname חִנּוֹן in Hanno, Annon abgeſchliffen wird, ſo wurde in lachanan das h vermuthlich als zwiſchen zwei a Lauten ſtehend

verſtärkt, oder vielmehr in ſeiner vollen Ausſprache erhalten. Meharbocca neben echor zeigt, daß hinwiederum auch, was im Arabiſchen ح iſt, durch bloßes h ausgedrückt werden konnte; und auch in c fallen ja כ und ק, in t das ת mit dem ט zuſammen.

Eingangsworte von Magons Buche über den Landbau.

Im engern Sinne, d. h. ſo daß von den Inſchriften der Münzen und auf Steinmälern abgeſehn wird, hat ſich Literatur der Phönicier überhaupt keine erhalten; von Schriftſtellern des ſidoniſch-tyriſchen Mutterlandes auch nichts in wirklicher Ueberſetzung, obwohl griechiſche Bruchſtücke Menanders, der aus tyriſchen Archiven ſchrieb, und wenn wir gleich zum großen Theile nicht nur den Philo Byblius, ſondern auch Wagenfeld beſitzen. Von ſpeciell Carthagiſcher Literatur exiſtirt doch noch, indem nämlich bloße Inhaltsangaben ſowie Hanno's *περίπλους* nicht in Betracht kommen, Ein gegliederter Satz, wenigſtens lateiniſch, welchen zurück ins Puniſche überzuführen etwas Anziehendes haben könnte. Aus einer Mehrzahl puniſcher Schriftſteller über den Landbau ſcheint der Carthager Mago, vielleicht jenes Hanno Großvater, hervorgeragt zu haben. Caſſius Dionyſius von Utika gab ihn erweitert und verkürzt griechiſch heraus; der römiſche Senat ließ ſeine 28 Bücher ins Lateiniſche überſetzen; und Columella verehrt ihn als rusticationis parentem. Die Worte ſelbſt, welche Columella als den Eingang des Mago'ſchen Werkes anführt, ſtammen ohne Zweifel aus jener amtlich veranlaßten Ueberſetzung; ſie lauten Col. d. r. r. I, 1. §. 13, wie folgt:

Qui agrum parabit, domum vendat,
Ne malit urbanum, quam rusticum larem colere.
Cui magis cordi fuerit urbanum domicilium,
Rustico praedio non erit opus.

Ich übertrage ſie hebräiſch:

זוֹמֵם חֶלְקָה יִמְכֹּר בַּיִת
פֶּן יִבְחַר עִיר מִשֶּׁבֶת פְּרָזוֹת

אֹהֵב לִבּוֹ לַשְׂכֶּן קֶרֶת
וְאֵין לוֹ חֵפֶץ בַּאֲחֻזַּת שָׂדֶה

Vgl. zu Z. 1. Spr. 31, 16., zu Z. 2. Sach. 2, 8., zur 4. Z. 1 Sam. 18, 25, und zu 3. Ez. 11, 21. (ſ. meine Anm.) und Sir. 19, 5, woſelbſt auch von שָׂמַח לִבּוֹ das Textwort für λαλιὰν abhieng.

Das ſind nun Verſe, ſo gut wie ein Idiom ohne Sylbenmeſſung ſie beſchaffen kann. Selbſt das Gewand einer Sprache, welche für das Ueberſetzen ſich ſo wenig eignet wie das Latein, konnte den Rhythmus nicht völlig erſticken; im Hebräiſchen aber durchklingt er den ganzen Satzbau. Freilich läßt uns der poetiſche Anfang nicht mit Sicherheit ſchließen, daß das Ganze ein Lehrgedicht war etwa wie die Georgika Virgils; auch iſt dieß an ſich nicht wahrſcheinlich; und das Werk würde, falls es ein Gedicht, als ſolches bezeichnet worden ſein. Gleichwohl dürfte in dieſen Verſen eine Ausſage liegen über die Einrichtung des ganzen Buches. Mago begann, wie es ſcheint, poetiſch, ungefähr wie Jeſaia C. 5. eine Parabel an die Spitze ſtellt als Text, um darüber weiter zu commentiren; und die Vermuthung iſt zuläßig, da das Werk in Abſchnitte eingetheilt war, daß jeder derſelben mit einer ſolchen dichteriſch ausgedrückten Sentenz anhob und proſaiſch fortfuhr. — Somit aber hätten wir zu Hanno's Monolog, einer Ueberſetzung aus dem Lateiniſchen, ein Seiten-, oder vielmehr, ſofern unſere Texteswortе ſelber einen puniſchen überſetzen, ein Gegenſtück geliefert: was nicht ein bloßes Sprachdenkmal, ſondern ein eigentliches Pröbchen von Literatur ſein würde, lieſſe ſich nur, daß der Punier genau ſo und nicht anders geſchrieben habe, beweiſen.

Zürich.

F. Hitzig.